



Während der zweiten Zugabe beim Neujahrskonzert, dem Radetzky-Marsch, ließ Dirigent Stefan Britvik seine Musiker auf der Festhallen-Bühne einfach spielen und gönnte sich einen Ausflug in die Zuhörers-Reihen.

Foto: (2) Döly

Neujahrgrüße aus Prag

Ein begeistertes Neujahrskonzert gab das Prager Festivalorchester zu Jahresbeginn in der ausverkauften Ilmener Festhalle.

Von Gerd Döly

Ilmenau – Das neue Jahr konnte in Ilmenau schon nach seinem ersten Tag auf einen gelungen musikalischen Start zurückblicken. Das Neujahrskonzert mit dem Prager Festivalorchester am 1. Januar in der Festhalle gehörte zu dem gelungensten seiner Art in den letzten Jahren. Dem Kulturamt der Stadt Ilmenau war da in Zusammenarbeit mit der Mitteldeutschen Konzert- und Gastspieldelegation des Suhlens Bodo Dresen gleich zu Jahresbeginn ein kultureller Höhepunkt gelungen. Die seit langem wieder einmal über 500 Zuhörer bei einem Neujahrskonzert anerkannten dies mit großem Beifall.

Das neue Musikjahr in der Festhalle begann kraftvoll und fröhlich mit der Ouvertüre „Miramare“ von Julius Fucik. Die Werke des tschechischen Komponisten und Musikers (1872 bis 1916), er war unter anderem auch Schüler von Antonín Dvořák, bildeten das Gerüst des Neujahrskonzertes des Prager Orchesters.

In der Komposition „Der alte Brummbär“ hatte der Fagott-Solist ein schönes Solo, mit dem daran erinnert wurde, dass Fucik auch dieses Instrument studiert und mit eigenen Kompositionen bedacht hatte. Es war ein harmloser und lustiger Brummbär, den Solist Petr Nemeček da auf der Bühne tanzen ließ.

Eine zweite Besonderheit im Repertoire des Orchesters waren die Kompositionen von Josef Strauss. Der kleine Bruder von Johann Strauss Sohn gilt als ewiger Zweiter in der Strauss-Dynastie, als ewiges Talent, obwohl er doch auch über 250 Kompositionen hinterlassen hatte. Zwei davon, eine Polka schnell und eine Polka mazur, liefen für kurze Zeit die Musiktradition von Wien in der Festhalle aufblitzen. Der Beifall zur Pause war herzlich und warm, nicht überschwänglich.

Nach der Pause gab es mit Franz von Suppes Ouvertüre zur „Schönen Galathee“ Musik von Herz, bekannter Melodien exzellent gespielt. Da saß jeder Ton, da stimmte jeder Klang. Der Beifall stieg sich.



Der Solo-Auftritt von Petr Nemeček am Fagott gehörte zu den Konzert-Höhepunkten.

Bratons Ungarischer Tanz Nr. 5 – der wohl bekannteste seiner Ungarischen Tänze – war einer der Höhepunkte des Konzertabends. Leidenschaftlich und geläufig legte das Prager Festivalorchester seine ganze Professionalität in die zu Neujahrskonzerten eher selten gespielte Komposition. Der Beifall wurde

herzlich.

Was wäre ein Neujahrskonzert ohne die beiden Komponisten, die den Namen Johann Strauss tragen (den Älteren wie den Jüngeren). Bei der Annen-Polka zuckten bei vielen Zuhörern schon verdächtig die Hände; andere deuteten schon leichtes Schunkeln an. Endgültig in den Musikverein nach Wien versetzt, wo am Vormittag ja ebenfalls ein Neujahrskonzert gegeben wurde, fühlten sich die Zuhörer mit der Pizzicato-Polka. Die Streicher zupften ihre Violinen, Bratschen und Bässe, dass der musikalische Spaß von Johann Strauss sofort den Saal ausfüllte.

Ein weiterer Höhepunkt des Neujahrskonzertes war Antonín Dvořáks Hrusovka mit einem Violin-Solo

von Miroslav Vilímec. Vilímec ist kein Geringerer als der Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie, die zu den zehn bedeutendsten Orchestern der Welt gehört. Der Beifall wurde immer stärker.

Wie am Anfang, so stand ein Werk Julius Fuciks auch am Ende des Konzerts. Ist Fuciks Name vielleicht nicht allen Musikfreunden nicht sofort geläufig, sein Horenitzer Marsch, den der tschechische Komponist in seinen Berliner Jahren komponierte, ist durchaus bekannt. Oft wird der Marsch als Begleitmusik für Turner-Vorführungen aus der Jahrhundertwende mit albedeutschen Turnern in blau-weiß oder schwarz-weiß gestreiftes Ganzkörperanzug und mit Kaiser-Wilhelm-Schmuckbären verwendet.

Zugabe: Radetzky-Marsch

Der Beifall schwoll an und wurde intensiv. Erste Zugabe waren Antonín Dvořáks Slavische Tänze. Das temperamentvolle und leidenschaftliche Spiel der Prager Musiker begeisterte die Zuhörer erneut. Der Beifall danach wollte kein Ende nehmen und „erzwang“ eine weitere Zugabe: Den Radetzky-Marsch. Die Begeisterung für den Auftritt des Prager Festivalorchesters zum Neujahrskonzert war hörbar – alle Besucher klatschten wie von selbst mit voller Lust mit.